

Professionelle Sehhilfe | Gesa Marten (VeDRA)

Supervision in der Filmmontage

In der Herstellung eines Films ist die Phase der Filmmontage häufig ein langwieriger, weil komplexer Prozess. Editorinnen und Editoren brauchen für ihre Arbeit beides: eine tiefe Kenntnis des Materials und seiner Möglichkeiten sowie eine Distanz zur eigenen Arbeit, dem Rohschnitt. Diese quasi-paradoxe Situation kann dazu führen, dass selbst erfahrene Schnittteams sich verfahren und zeitweise nicht weiterwissen. Dann ist ein fremder und zugleich dramaturgisch geschulter Blick von außen sinnvoll.

Im vorliegenden Text fokussiere ich auf Dokumentarfilm, weil hier in der Montage eine erhebliche dramaturgische Herausforderung besteht. Selbst bei intensiv entwickelten Stoffen, bei denen das Geschehen und die Erzähllinien schon vor dem Dreh bekannt sind, steht die Montage vor der Aufgabe, entweder die sich im Material manifestierende Komplexität der Lebenswirklichkeit zu vereinfachen, um sie überhaupt versteh- und erzählbar zu machen. Oder sie muss Begebenheiten, Beobachtungen, Handlungen kausal oder final, jedenfalls attraktiv zu einer Geschichte verknüpfen. Durch die Montage das Leben dramatisieren, i.e. fiktionalisieren, und Sinnzusammenhänge erzeugen – auf diese Weise bilden wir im Dokumentarfilm subjektive Thesen zur Wirklichkeit.

Im Montageprozess entstehen zunächst einzelne Bauteile – seien es Szenen, Interviewpassagen, Fotosequenzen. Dann wird ein Verlauf entworfen und aus den Einzelteilen wird ein Rohschnitt zusammengebaut, der in den folgenden Wochen stetig verändert wird, bis der Aufbau, die Erzählung stimmt und er in den letzten Tagen fein geschnitten wird. In der längsten Arbeitsphase, im Rohschnitt, wird die Geschichte ‚geschrieben‘, werden Figurenlinien entwickelt oder bei diskursiven Filmen die Gedanken aufgebaut. In dieser Zeit findet die dramaturgische Arbeit des Schnittteams statt. Dramaturgische Beratung wird zumeist in einer fortgeschrittenen Rohschnittphase angefragt, wenn die Ideen ausgehen, alles probiert scheint, aber noch Unzufriedenheit herrscht. Bei zunehmender Betriebsblindheit oder in anderen Konstellationen ist Schnittberatung sinnvoll, – beispielsweise wenn die Regie eigenhändig, also ohne oder auch nur mit einer unerfahrenen Editorin oder einem unerfahrenen Editor montiert. Eine Schnittberatung ist ebenfalls sinnvoll, wenn im Schnittteam Uneinigkeit herrscht. Gegen oder an einem Schnittteam vorbei würde ich nicht beraten. Insofern ist für eine gelingende Zusammenarbeit wichtig, dass

das Schnittteam die Beratung einhellig befürwortet. Wie kommen wir zusammen? In einem persönlichen Treffen wird geklärt, ob ein solches unerlässliches Vertrauensverhältnis aufgebaut werden kann. Für das Ziel, den Film zu stärken, werden zunächst die Schwachpunkte in den Blick genommen. Dazu muss das Schnittteam bereit sein. Es kann nur dann vertrauen, wenn es dem Berater oder der Beraterin Kompetenz, Loyalität und eine verwandte Wellenlänge zuschreibt. Kürzlich haben wir in einer solchen Anbahnungsphase sieben von der Produktionsfirma bezahlte Stunden dafür aufgewendet, um über den Film zu sprechen und herauszufinden, ob eine Zusammenarbeit zielführend wäre. Nachdem ich den Rohschnitt stark kritisiert hatte, stand zwar meine Kompetenz nicht in Frage, aber der Regisseur war nicht sicher, ob ich denselben Film machen wollen würde wie er. In der Tat sollten sich Regie, Montage und Beratung einig sein, was und wie sie erzählen wollen. Wir haben gemerkt, dass wir den Rohschnitt in unterschiedliche Richtungen entwickeln würden und haben von einer Zusammenarbeit abgesehen.

Wenn man bisher noch nicht miteinander zu tun hatte, finde ich für die erste Arbeitssession ein persönliches 1–2 tägiges Treffen angeraten. Immer noch geht es auch darum, einander kennenzulernen und eine gemeinsame Arbeitsmethode zu entwickeln: Sichten, Probleme lokalisieren und diskutieren, und zusammen Lösungsvorschläge und ein konkretes Vorgehen zur Überarbeitung des Rohschnitts definieren. Erst nach Umbau und Überarbeitung des Rohschnitts ist eine weitere gemeinsame Sichtung sinnvoll. Wenn man einander hingegen gut kennt, kann die Beratung fernmündlich erfolgen: Film hochladen, online sichten und in einer Skype-Session Diagnose und Ideen liefern. Von Mal zu Mal kennt die dramaturgische Beraterin den Film besser. Sie verliert aber nicht den Abstand, da sie nicht selbst Hand an den Rohschnitt legt. »

Was können wir dafür tun, dass ein Schnittteam unsere Beratung inspirierend findet und sie nicht ablehnt? Alle Eitelkeiten müssen zu Hause bleiben. Wichtig ist unsere Wertschätzung dem Team und seiner Arbeit gegenüber. Sie sind diejenigen, die von allen am besten beurteilen können, was mit dem Material möglich ist. Wir sind eine professionelle „Seh-hilfe“, offen in der Wahrnehmung, empathisch und impulsreich. Mit dieser Haltung entsteht ein kreativer Dialog. Die Beraterin fragt und schlägt vor und das Schnittteam probiert und antwortet und treibt den Film voran. Kurz am Rande: Auch nur eine Wirkung präzise zu beschreiben, ist Gold wert, denn das geübte Schnittteam interpretiert solche Rückmeldungen auf Ursachen hin und kommt dadurch auf Ideen.

Wie bereite ich mich auf eine Beratung vor? Ich sichte den Rohschnitt intensiv, z.B. wenn ich etwas nicht verstanden habe, sichte ich es gleich noch einmal. Nebenher erstelle ich ein Filmverlaufsprotokoll, das mir einen Überblick über den Aufbau verschafft. Zur Sichtung einer Schnittfassung brauche ich etwa 40% länger als der Film lang ist. Ein Aneignungsprozess. Dann nehme ich mir Zeit für eine handfeste Analyse. Was finde ich stark und was schwierig? Woran liegt das? Womit hängt es zusammen? Was könnte man probieren? Als Schnittberaterin muss ich Probleme identifizieren und in Hinblick auf die Materiallage und das Erzählziel konstruktive, pragmatische Vorschläge machen. Aus Zeitgründen kann ich das Filmmaterial nicht in Gänze kennen, aber mit einer Vorstellung davon, was im Kontext des vorhandenen Rohschnitts gebraucht wird, um Lücken in den Erzähllinien zu schließen, kann ich gezielt nach Material fragen und Lösungsansätze bieten. Dabei kommt mir meine Erfahrung als Editorin zugute. In der Montage geht es primär darum, wie das gedrehte Material gelesen und gedeutet werden kann, und was damit erzählerisch möglich ist. Eine zentrale Fähigkeit des Film-Schnitts ist, Material durch Kontextualisierung um- oder neu zu deuten. Zu fragen wäre z.B. nicht: Gibt es einen Moment, in dem der Protagonist sich umentscheidet? Die Frage lautet, ob es einen Moment im Material gibt, in dem man hineindeuten könnte, dass er sich hier umentscheidet.

Möchte die Schnittberaterin die Montagearbeit am liebsten selbst übernehmen? Klare Antwort: niemals. Der erste Grund wurde oben genannt; das Konzept, dem Rohschnitt fern bleiben und einen frischen Blick behalten, um schärfer zu sehen. Der zweite Grund ist wichtiger. Meine Aufgabe als Beraterin ist es, den Schnittprozess bzw. seine Akteure zu stärken und nicht, diese durch Besserwisserei zu schwächen.

Für manche Teams ist eine durchgehende dramaturgische Beratung resp. eine Supervision von Schnittbeginn an sinnvoll, weil es die gedankliche Begleitung des gesamten Prozesses mit vielfachen Sichtungen und methodischer Unterstützung sichert und ein Backup für eine weniger erfahrene Regie oder auch Junioresitorinnen und -editoren ist. Auch hier legt die Beraterin oder der Berater keinesfalls selbst Hand an, sondern bleibt Consultant.

Zum Schluss möchte ich auf einen absurden Trend zu sprechen kommen: ein Austausch der Editorin oder des Editors gegen Ende der Schnittzeit. Wo kommt das her? Das Team ist verunsichert, es hat mehr vom Film erwartet. Aber niemand – ob aus Regie, Produktion oder Schnitt – weiß Rat. Darauf kann mit zwei Strategien reagiert werden: Der Editor wird als Schwachstelle ausgemacht, womit die anderen Beteiligten vermeintlich aus dem Schneider sind. Oder man zieht eine Supervision hinzu und arbeitet gemeinsam an der erzählerischen Herausforderung. Dieses Vorgehen hält das „erfahrene“ Schnittteam zusammen und bezieht den frischen Blick mit ein. Die Arbeit soll ja nicht nur Spaß machen, sondern auch effektiv sein.



Gesa Marten ist Filmeditorin, Dramaturgin und Professorin für Künstlerische Montage Spiel- und Dokumentarfilm an der Filmuniversität Babelsberg. Sie studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft, Germanistik und Philosophie in München und Köln. Ihre

Montagearbeit wurde mehrfach ausgezeichnet, sie ist außerdem Mitglied der Deutschen und der Europäischen Filmakademie.